

Sifersücht!

verstehen konnte, was er wollte, und erst, nachdem er einige Schritte mit ihr gegangen war, blieb er endlich stehen und stellte sich vor:

„Leon Gruschnitzki — Maler.“

Und Marie Roget, das war irgendeine Heldin eines amerikanischen Dichters, den er gerade illustrierte . . .

*

„Du hast mir, glaube ich, irgend etwas gebracht?“ fragte Leon.

„Ja, ich habe dir eine Zigarre gebracht.“

Es ist ihr etwas peinlich, das zu sagen, aber sie bemüht sich, ruhig zu antworten, ohne wegzusehen.

„Eine Zigarre?“

Er nimmt das Geschenk in die Hände, beguckt es von allen Seiten, riecht daran und liest die Bauchbinde.

„Eine gute Zigarre“, sagt er endlich und legt sie auf den früheren Platz. „Ich werde sie mir für morgen nach dem Mittagessen lassen. Jetzt wollen wir Tee trinken.“

Flippotte schenkt den Tee für ihn in ein Glas, für sich in eine Tasse ein. Sie sitzen und trinken schweigend. Jeder denkt das Seine.

„Du wirst deiner Mutter etwas vorlügen müssen“, sagt er.

„Ja, ich werde sagen, ich bin bei meiner Freundin geblieben . . .“

„Bei Margueritte sagen seine leichtfertigen Heldinnen dasselbe auf jeder Seite. Denke dir etwas Originelleres aus, wenn du mir gefallen willst.“

Er setzt sich neben sie und küßt sie auf die Lippen: „Das ist für die Zigarre.“

Und sie erstirbt vor Liebe und Glück.

Sie muß noch an tausend Orten sein und hat es darum sehr eilig. Sie holt eine große Puderquaste aus ihrem Täschchen und pudert sich schnell, schnell die Nase.

Leon liegt noch und blickt auf Flippotte: „Du gleichst jetzt einem kleinen Äffchen. Wenn ich nicht zu faul wäre, hätte ich dich so gemalt und das Porträt ‚Toilette der Venus Musch-Musch‘ genannt.“

Sie sieht im Spiegel sein Gesicht mit dem zerwühlten Haar, seine lachenden Augen und bekommt eine unbändige Lust, ihn zu küssen.

Und sie läuft zu ihm, stellt sich auf die Fußspitzen und versteckt ihr Gesichtchen an seiner Brust. Nach einem Augenblick springt sie wieder auf und beginnt Fußgymnastik zu machen, dann läuft sie wieder zum Spiegel, pudert sich und setzt den Hut auf.

Hinter der Tür wird sie eine andere. Ihr Gesicht wird besorgt und geschäftig, ihre Bewegungen eilig. Sie geht mit den schnellen leichten Schritten über die Straße.

Sie muß schnell nach Hause, Mama einen Kuß geben, ihr Frühstück aufessen, um dann sofort in das Theater zu laufen. Nachher hat sie „geschäftliche“ Verabredungen, Punkt 3 Uhr im Park Monceau. Sie erscheint um Viertel vor vier. Sie hat ein strenges Aussehen, um den Herren keinen Grund zu geben, ihr nachzusteigen.

„Sie haben doch hoffentlich nicht warten müssen?“ beginnt sie ihre „geschäftliche Rücksprache“.

Er ist ein großer, sehr elegant angezogener Mann. Sein Gesicht ist glatt und ruhig wie bei einem Menschen, den kein Gedanke an den morgigen Tag stört.

„Es lohnt sich nicht, von solchen Kleinigkeiten zu sprechen“, antwortet er mit weichem Bariton und lächelt mit vollen saftigen Lippen.

„Vielleicht will Mademoiselle mit mir durch die Allee promenieren?“

„Mit Vergnügen!“ antwortet Flippotte, „ich habe etwas freie Zeit.“

„Ich habe Sie einige Male im ‚Messallinette‘ gesehen, und Ihre Tänze haben mir immer wirkliches Vergnügen bereitet“, sagt ihr Begleiter. „Sie haben soviel Rhythmus, soviel Grazie.“

